

Dieser Wunsch wurde dem Kaiser ausgesprochen, schon ehe die Kritik sich durch den bekannten Beschluß des Storchings aufs äußerste zugespitzt hatte, und es ist ohne weiteres erklärlich, daß der Kaiser dem Wunsche des Königs nachkam. Da dem Kaiser eine Erfrischungstour nach dem Norden zu einer alten und lieben Gewohnheit geworden ist, so beabsichtigt er, sich in diesem Jahre (voraussichtlich am 10. Juli von Swinemünde aus) in die nördliche Ostsee zu begeben, um dort die ihm bisher noch unbekanntem Küsten und Häfen Nordschwedens zu besuchen. Selbstverständlich soll mit diesem Besuche keinerlei Parteinehmer ausgeübt werden, da Deutschland nach wie vor die Meinung vertritt, daß die beiden uns gleich nahe stehenden Völker der Norweger und Schweden ihre Angelegenheiten und Streitigkeiten unter sich beizulegen haben.

Man schreibt der „N. P. A.“: „Mit einer frauenwerten Beharrlichkeit erhält sich das Gerücht, Excellenz Dr. Althoff, der Leiter des preussischen Universitätswesens, sei aussersehen, zur Nachfolge des Herrn v. Lucanus als Chef des Geheimen Zivilkabinetts nach dessen — angeblich bevorstehendem — Rücktritte berufen zu werden. Staunenswert nennen wir diese Beharrlichkeit deshalb, weil die Nachricht von Rechts wegen bei jedem mit unseren innerpolitischen Verhältnissen auch nur einigermaßen Vertrauten von vornherein den Eindruck der ihr innewohnenden höchsten Unwahrscheinlichkeit hätte hervorrufen müssen. Wir können hinzufügen, daß sie an mancher Stelle sogar direkt als das Ergebnis eines beabsichtigten schlechten Scherzes aufgefaßt worden ist. — Ganz abgesehen davon, daß der Kaiser erst kürzlich den 74. Geburtstag des Herrn von Lucanus zum Anlasse genommen hat, um ihm die zuversichtliche Erwartung auszusprechen, er werde sich seiner Dienste noch so lange freuen dürfen, als der Arzt Herrn v. Lucanus gestattet, im Amte zu bleiben, besitzt Ministerialdirektor Dr. Althoff — als die Rehrseite seiner unleugbaren hohen Verdienste — gerade das Gegenteil derjenigen Eigenschaften, die die Stellung eines Chefs des Geheimen Kabinetts für die Zivilangelegenheiten erfordert, der, zur Zeit wenigstens, vor allem der Privatsekretär des Kaisers ist. Zu diesen Eigenschaften rechnen wir als die nicht am wenigsten notwendigen: den Mangel starken Eigenwillens, äußerste höfische Gewandtheit und gewinnende Umgangsformen verbunden mit angemessener persönlicher Repräsentation. Tatsächlich ist denn auch die Kandidatur des Herrn Dr. Althoff für das Zivilkabinetts auch nicht einen einzigen Augenblick lang in Frage gekommen, und zur Teilnahme an der Mittelmeerfahrt des Kaisers war der Ministerialdirektor längst aufgefordert, ehe die Bewegung an den preussischen Hörschulen hervorgerufen wurde, durch die sein Name solange im Vordergrund des öffentlichen Interesses blieb.“ Die genannte Korrespondenz bemerkt hierzu: „Wir sind von Ministerialdirektor Dr. Althoff zu der Erklärung ermächtigt, daß die ihn als Nachfolger des Herrn v. Lucanus bezeichnenden Gerüchte völlig aus der Luft gegriffen sind. Muß in Anbetracht des hohen Alters des Chefs des Geheimen Zivilkabinetts immerhin mit der täglich näher rückenden Aussicht gerechnet werden, daß Exz. v. Lucanus die Würde seines verantwortungsvollen Amtes wird freiwillig niederlegen müssen, so dürfte der Ersatzmann für ihn — nach unseren Informationen — in einer, auch geographisch gesprochen, ganz anderen Richtung

zu suchen sein, als dies bisher von der öffentlichen Meinung gesehen ist.“

Der Witwe des Gouverneurs v. Wismann sind nachstehende Beileidkluggebungen zugegangen: „Se. Majestät der Kaiser und Königin sind durch den jähen Tod des Kaiserlichen Gouverneurs und Majors z. D. Dr. von Wismann schmerzlich berührt, und haben mich beauftragt, Ihnen Allerhöchst Ihr wärmstes Beileid auszusprechen. Reichskanzler gez. Fürst Bülow.“ — Ferner: „Die Trauerkunde von dem unerwarteten Ableben Ihres Reichskanzler gez. Fürst Bülow.“ — Ferner: „Die Trauerkunde von dem unerwarteten Ableben Ihres Reichskanzler gez. Fürst Bülow.“ — Ferner: „Die Trauerkunde von dem unerwarteten Ableben Ihres Reichskanzler gez. Fürst Bülow.“ — Ferner: „Die Trauerkunde von dem unerwarteten Ableben Ihres Reichskanzler gez. Fürst Bülow.“ — Ferner: „Die Trauerkunde von dem unerwarteten Ableben Ihres Reichskanzler gez. Fürst Bülow.“

Zur lippeischen Thronfolgefrage äußert sich Professor Dr. Kahl, der sich zurzeit als Gast des Grafen Regenten in Detmold aufhält, nach der „Frankf. Ztg.“ folgendenmaßen: Richtig ist, daß der verstorbenen Reichsgerichtspräsident Sutbrod die Vererbung des Reichs noch vor Beginn der Gerichtsferien in Aussicht genommen hatte. Die mit der Neubesetzung der Stelle unvermeidlich verbundene Notwendigkeit des gegenwärtigen Präsidenten, sich in das umfangreiche Material einzuarbeiten, sowie der bedauerliche Umstand, daß noch zwei weitere Reichsrichter zur Zeit durch Krankheit ihrer Amtstätigkeit entzogen sind, haben aber dazu geführt, daß vor Oktober die Anberaumung des mündlichen Verhandlungstermins nicht zu erwarten ist.

Der Pariser „Temps“ schreibt in einem Artikel über die marokkanische Angelegenheit u. a.: Man hat die Frage aufgeworfen, ob England und die Regelung unseres Streites mit Deutschland erleichtern oder ob es im Gegenteil durch seinen Widerstand oder seine Obstruktion diese Regelung erschweren werde. Auf diese Frage kann man zweifellos antworten, daß ein Teil der englischen öffentlichen Meinung vielleicht einen baldigen Krieg gewünscht hätte, um Deutschland zu See noch vor seiner vollen Entwicklung zu schlagen, und daß eine Unterstützung seitens Frankreichs in einem solchen Kriege für England nützlich wäre. Aber wenn England einen solchen Plan wirklich gefaßt hätte, so müßte es sich doch sagen, daß eine große Nation wie Frankreich Herrin ihrer Entschlüsse ist und sich nicht in einen Krieg einlassen könnte, um die Geschäfte einer dritten Macht zu besorgen. Darüber kann es in Frankreich nur eine einzige Ansicht geben, und wenn wir über diese gütliche Regelung unserer kolonialen Schwierigkeiten mit England Abkommen uns nicht weiter fortsetzen, da ja überdies die englische Allianz nach dem Beständnis der Engländer selbst nicht im Stande wäre, uns kontinentale Bürgschaft zu leisten, welche wir anderwärts suchen müssen.“

Ungarn.

In einem Handschreiben Kaiser Franz Josephs an den neuen ungarischen Ministerpräsidenten wird hervorgehoben, daß der Kaiser die Forderungen der ungarischen Opposition hinsichtlich der inneren und der wirtschaftlichen Fragen billigt, hinsichtlich der Armee aber keine weiteren Zugeständnisse machen könne.

Vertikales.

Sachsenheim, 20 Juni.

Zum Gedächtnis an König Albert fand gestern vormittag in der katholischen Hofkirche in Dresden ein feierliches Requiem statt. Die kgl. musikalische Kapelle brachte unter der Leitung des Königl. Hoftheatermusikdirektors v. Schreiner Cherubini's großes C-moll-Requiem zur Aufführung. Die Kirche war mit Trauerschmuck versehen worden. Prinzessin Mathilde wohnte der Trauerfeier bei. Auf dem Sarkophage des Königs in der katholischen Hofkirche wurden von der Königl. Familie prächtige Blumenarrangements niedergelegt.

Der König und die Sabelberger Stenographen. In der vorgestrigen Sitzung der 44. Hauptversammlung des sächsischen Landesverbandes Sabelberger Stenographen in Bayreuth teilte der Vorsitzende, Regierungsrat Professor Dr. Clemens mit, daß der König auf Ansuchen sich bereitgefunden habe, das Protokollrat über den sächsischen Landesverband zu übernehmen. An den König wurde ein Danktelegramm gesandt.

Alle verehrl. Inserenten unseres Adressbuchs für Lichtenstein-Gallenberg und Umgebung bitten wir hierdurch, uns sobald als möglich die Texte der ausgebenen Inserate zugehen lassen zu wollen, da mit dem Druck in der nächsten Zeit begonnen werden soll.

Fürst Otto Viktor von Schönburg-Waldenburg errang bei den gestrigen sportlichen Festen in Dresden (Concours hippique) beim Fahren der Zwelfspanner für eigenes Geschirr einen 2. Preis und beim Blumenrennen den 4. Preis; den 1. Preis (Ehrenpreis) errang beim Fahren ein Kutschierwagen der Frau Prinzessin Schönburg-Waldenburg.

Der sächsische Eisenbahnrat hält am 4. Juli eine Sitzung in Dresden ab. Es wird über die deutsche Personentarifreform, sowie über die Frachtberechnung für Tiere in mehrstöckigen Wagen beraten werden. Hieran wird sich eine Besprechung des kommenden Winterfahrplanes schließen.

Der Bezirksverband der erzgebirgischen und vogtländischen Barbier, Friseur- und Perückenmacher Zunftung hält gegenwärtig in Glauchau seine 30. Tagung ab.

1104 Betriebsunfälle beim sächsischen Bergbau wurden im letzten Vierteljahr bei der Sektion VII der Knappschaftsberufsgenossenschaft gemeldet, darunter 97 entschädigungspflichtige, bezw. 10 tödliche Unfälle. Auf den Steinkohlenbau kommen 76 entschädigungspflichtige und 7 tödliche Unfälle.

Der König Albertbrunnen ist gestern nachmittag im Beisein des Bürgermeisters Stehner, einiger Komiteemitglieder und des Bildhauers Böbe von Herrn Jung photographisch aufgenommen worden. Es wurden zwei Aufnahmen gemacht, die wie man hört, vorzüglich gelungen sind. Außerdem wurde der Platz für die zu beiden Seiten des Denkmals aufzustellenden Kandelaber abgesteckt. Auch gestern war das schöne Denkmal tagsüber von einer großen Schaar Neugieriger belagert, die mit Ausdrücken der Bewunderung nicht zurückhielten. Es wird sich wohl nötig machen, das Denkmal, um es vor Beschädigungen zu schützen, mit einem Gitter oder Zaun zu umgeben und als weitere Folge ergibt sich wohl von selbst, daß dann das Denkmal durch eine Rasen- und Pflanzung eines entsprechenden gärtnerischen Schmuck erhält. Einweihen benutzte die liebe Jugend das Becken zu akrobatischen

Zwischen zwei Feuern.

Roman von E. A. Lindner.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Diese Nichtachtung väterlicher Autorität beleidigte den an strikten Gehorsam gewöhnten zu tief. Aus dem Herzen wühlte man das ungeratene Kind reißend, das nichts als Arger und Schande über die Ihrigen brachte. — Arnold teilte diese Auffassung durchaus, ja er ging noch darüber hinaus.

Davonzulassen bei Nacht und Nebel, als ob sie eine Zirkusbühne sei. Worte versagten, um solch Benehmen gebührend zu bezeichnen. War die Erbitterung auf Lisbeth schon groß, so ergoß sich eine noch vollere Schale des Zornes auf Brunos Haupt. Er erschien dem Kommerzienrat geradezu im Licht eines gewissenlosen Verführers, der sich die Unerfahrenheit eines neunzehnjährigen Mädchens zunutze gemacht hatte. Schon allein um seinen Willen schien jeder fernere Verkehr mit der Tochter und Schwester ausgeschlossen. Man mußte sie eben ausessen lassen, was sie sich eingebracht hatte.

Bruno biß bei der Nachricht die Zähne zusammen und unterdrückte nur mit Mühe eine kräftige Bemerkung. Er fühlte, wie ihm das Blut zu Kopf stieg. Die Spitze des kaltenhohle Benehmens richtete sich gerade so gut gegen ihn wie seine Braut, und er war viel zu sehr Partei, um irgend etwas anderes darin zu sehen als tollen Hochmut und vollendete Lieblosigkeit. Wenn der Vater ihm eine Prüf- und Wartezeit von beliebig langer Dauer auferlegt hätte, so würde er solche Vorsicht ganz berechtigt gefunden und sich willig darin gefügt haben, aber diese Behandlung erbitterte sein Selbstgefühl und der Schatten auf Lisbeths Zügen wurde geradezu seine Eifersucht.

„Aber Lieblich“, sagte er vorwurfsvoll „nimm

Dir das nicht so zu Herzen. Bin ich nicht bei Dir? Im letzten Grunde kommt es doch nur darauf an, daß wir fest und treu zusammenstehen. Hast Du mir nicht oft gesagt, daß ich Dir über alles in der Welt ginge?“

Er bog ihr Gesicht am Kinn in die Höhe und sah ihr tief in die Augen. Lisbeth hätte nicht sie selbst sein müssen, wenn dieser Ton und Blick seinen Einfluß verfehlt hätte. Ihr war, als würde ihr das Herz in den Tiefen aufgewühlt. Ungeklärt warf sie beide Arme um seinen Hals.

„Hab' Geduld mit mir“, flüsterte sie hingerissen. „ich war töricht. Es war so die Nacht aller Bewohnheit. Verzeih' mir, Du, mein ein und alles!“ Sie kam nicht weiter. Seine Kisse schnitten ihr das Wort ab; an seine Brust gelehnt war es ihr, als triebe sie Wunsch- und willenlos auf einem Meer von Wonnen.

Angesichts des Verhaltens der Familie drängte sich Bruno nun aber immer gebieterischer die Frage auf: Was nun?

Tante Neils pekuniäre Lage war eigentlich nicht derartig, daß Lisbeth ihre Gastfreundschaft hätte guten Gewissens auf längere Zeit annehmen dürfen, und wohin sollte sie sonst gehen? Brunos Eltern waren tot, und sein einziger Bruder außerstande, die Schwägerin aufzunehmen.

War's da nicht am besten, man heiratete eben, kurz entschlossen?

Der Gedanke, einmal gesagt, wurde immer einleuchtender, und mit der Möglichkeit baldiger Vereinigung kam auch sofort das Sehnen danach.

Bruno überlegte, ob es wohl angehe. Er hatte ein kleines Kapital — etwa zweitausend Mark — auf der Bank liegen, dazu noch eine Forderung an ein bekanntes Blatt für seine letzte Novelle.

War das nicht ausreichend für die Einrichtung und den ersten Anfang? Und so brannte er auf einmal darauf, sein Lieb heimzuführen.

Wozu war es nötig, Schätze zu sammeln, wenn doch seine Feder ihm für jeden Tag das Erforderliche lieferte? Liebe, alte Lanten mochten sich mit Bedenklichkeiten plagen, — ein junges, glückliches und wogelustiges Paar brauchte deswegen die Erfüllung seiner Wünsche nicht hinauszuschieben.

Er würde ja überhaupt viel besser arbeiten können, wenn er erst wieder völlig zur Ruhe kam. Das beständige Hin und Her, die Gemütsbewegungen eines solchen Brautstandes waren doch sehr zerstreuend und zeitraubend, und man kam dabei zu gar keiner rechten, inneren Sammlung mehr.

Er hatte vor seiner Verlobung einen größeren Roman begonnen. Dies Werk sollte die Arbeit seiner Mußestunden bleiben, und langsam sollte etwas Gediegenes reifen, das seinem Namen den Klang gab, der nötig war, um Lisbeths Eltern mit der Wahl ihrer Tochter auszuföhnen. Natürlich fehlte es ihm in seinen gegenwärtigen Stimmungen an der richtigen Laune für ein tiefer angelegtes Werk. Sobald die Novelle, die er jetzt unter der Feder hatte, beendet war, sollte die Hochzeit sein; dann war genug vorhanden, daß ein paar geliebte Menschen die Flitterwochen in Ruhe genießen konnten. Lisbeths Anschauungen über Geld und Geldeswert waren freilich bisher von den seinen ziemlich verschieden gewesen. Sie mochte aus ihrem Elternhause recht kostspielige Gewohnheiten mitgebracht haben, aber Bruno dachte, das würde sich ja alles finden. Die Liebe, diese große Zauberin und Beherrscherin, würde, nachdem sie soviel Geheures bewerkstelligt, derartige Kleinigkeiten erst recht ins Geleise zu bringen wissen. (Fortsetzung folgt.)

Albungen u
in den Har
ist übrigens
gekern in
kurze Zeit
entstand. C
lassen, um
Erwäh
Gesichts“ u
Schühen
trägerk
— m.
Sonntag
Jung wie
schiedene ph
Die ersten
sind einige
Herrn Vieh
Aufmerksam

— f.
quartal bez
gerichtsbes
des freimill
Herrn Böge
hier als B
— Mit Be
die Ste
hiesigen Zi
dieser Wag
innung
gestellt we

— n.
Hier, der
Schühe dol
schließen
in Böhm
von Sach
perlengesch
des Herzog
errang Herr
den 3. Preis
— h.
darauf au
Schulfe
werden so
Das Romi
700, schon
nächsten
um Beiträ
reichlich ge
knüpfen, d
sind, teilr
Leute vom
solchen Kle
an dem Kle

— g.
generierung
erfolgt an
Uhr, more
—
steuer“,
dem zum
hausen
zu treten.
Erhöhung
meinderat
neuen P
Männer
in einer
Steuere
Vorläufig
keinem U
dern wa
nicht zu
die Män
falls sehr

— s.
Seid er
mehreren
war, wie
ein Abk
diese all
erhalten.
zugestär
Wenn d
eine neu
Gläubig
Warenb
nehmen
ausgesch
stammte
Freunde
nommer
begleite
der and
sache de
Wante.
noch ni
sorgten
nach h
verlauf

— t.
Richt
macher